



Oskar Böhme ist als Trompeter von St. Petersburg bekannt geworden. Seine tragische Geschichte spiegelt deutsch-russische Geschichte wider. FOTO: TROMPETENMUSEUM BAD SÄCKINGEN

Schon lange vor Hitlers Überfall ließ Stalin die Deutschen ermorden

Oskar Böhme war nur einer von 50 000 Deutschen, die Anfang des 20. Jahrhunderts in St. Petersburg lebten. Der Trompeter wurde sogar Ehrenbürger. Aber dann kam der Erste Weltkrieg, danach Stalins Terror. Bis 1935 gab es dann kaum noch einen Deutschen an der Narwa. Christian Neef schrieb ein Buch über die Tragödie von St. Petersburg.

Von Birger Schütz

ST. PETERSBURG. Als Oskar Böhme an diesem Julimorgen des Jahres 1935 aus dem Zug tritt, fühlt er sich fremd und einsam. Bekommen steht er auf dem Bahnhofsvorplatz von Orenburg, nur der trockene Steppenwind bläst ihm ins Gesicht. Niemand erwartet den kleinen Mann mit dem grauen Schnurrbart, niemand freut sich über seine Ankunft. Denn der 65-Jährige ist ein Aussätziger, ein Verbannter. Ein sowjetisches Gericht hat ihn wegen angeblicher konterrevolutionärer Tätigkeit für drei Jahre in die abgelegene Provinzstadt an der kasachischen Grenze verbannt. Doch Orenburg wird er nicht mehr lebendig verlassen.

Dabei hatte alles so hoffnungsvoll begonnen: Voller Zuversicht war der 1870 im sächsischen Pöschel geborene Musiker 1898 nach St. Petersburg gekommen. In der musikbegeisterten Stadt an der Newa suchte der hochbegabte Trompeter eine einträgliche Festanstellung. Rasch fasste er am weltberühmten Mariinskij-Theater Fuß, bekam eine Stelle als Solist für das Kornett, einer Kreuzung aus Horn und Trompete. Böhme nimmt später die russische Staatsbürgerschaft an, wird sogar Ehrenbürger von St. Petersburg.

Deutsche betrieben Fabriken und Apotheken
Heute gilt er als einer der größten Trompetenvirtuosen des frühen 20. Jahrhunderts und als einer der Begründer der sowjetischen Blechbläser-schule. Seine Kompositionen sind Standards und wurden auch in DDR-Konservatorien studiert. Genützt hat ihm das zu Lebzeiten nicht.

Das tragische Schicksal Böhmes steht stellvertretend für das Schicksal der deutschen Gemeinde von St. Petersburg, deren Ende der langjährige Russland-

Spiegelkorrespondent Christian Neef in seinem Buch „Der Trompeter von Sankt Petersburg. Glanz und Untergang der Deutschen an der Newa“ nachzeichnet.

Böhme war nur einer von rund 50 000 Deutschen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in St. Petersburg lebten. Seit 200 Jahren prägte die nach den Russen größte ethnische Gruppe bereits Politik und Kultur der Stadt.

Deutsche betrieben Fabriken, Handelshäuser und Apotheken, sie arbeiteten als Zimmerleute auf den zahlreichen Werften und besiedelten als Würsthemacher und Brauer ganze Straßenzüge. Der Zar vermählte seine Nichten mit deutschen Prinzen, russische Großfürsten heirateten in deutsche Fürstenhäuser ein, ehrgeizige deutsche Beamte stiegen zu Ministern am kaiserlichen Hof auf. Auch auf dem Newski-Prospekt war der Einfluss unübersehbar: Ein Drittel der Geschäfte der bekannten Prachtstraße war zur Jahrhundertwende fest in deutscher Hand.

Doch mit dem Ersten Weltkrieg, in dem sich Russen und Deutsche gegenüberstehen, ziehen dunkle Wolken auf. Ein aufgebrachter Mob verwüstet die deutsche Botschaft, Stücke von Goethe und Wagner verschwinden aus den Spielplänen der Opernhäuser, viele Deutschstämmige werden in die russische Provinz verbannt. Deutsche Zeitungen werden geschlossen.

Jedoch ist der nationalistische Furor nur ein Vorgesmack auf kommendes Unheil. Mit der Oktoberrevolution 1917 wird das Leben für die Deutschen völlig unerträglich. Unternehmer verlieren ihre Fabriken, den Gemeinden werden die Kirchen weggenommen, Wohnungsbesitzer werden enteignet. Wer kann, verlässt das Land.

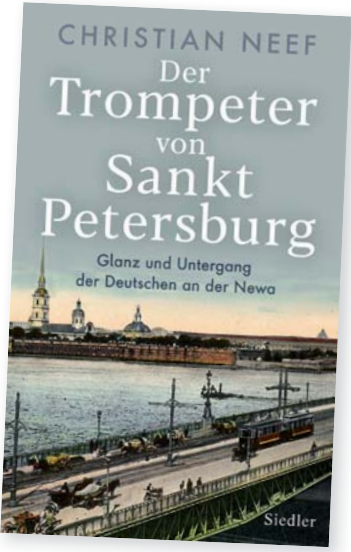
Oskar Böhme bleibt – auch nachdem er seine ge-

liebte Stelle am Mariinskij-Theater verloren hat. Eine Ausreise wäre kompliziert – lange schon hat er seinen deutschen Pass abgegeben. Und so schlägt er sich als Musiker bei der Roten Armee, Musiklehrer und Leiter eines Blasorchesters durch.

Der Trompeter hat zunächst Glück im Unglück
Der einst so gefeierte Virtuose lebt nun in einem billigen Hinterhof-Zimmer und kommt nur noch schlecht über die Runden.

Aber es geht noch weiter nach unten. 1935 bricht in der Stadt eine brutale Säuberungswelle los, der viele der noch verbliebenen Deutschen zum Opfer fallen. Mit seiner Verbannung hat Böhme zunächst Glück im Unglück – er lebt noch. Doch drei Jahre später erreicht der Terror auch Orenburg. Oskar Böhme wird per Nackenschuss als Spion hingerichtet. Auch in Böhmes geliebtem St. Petersburg, das mittlerweile Leningrad heißt, sind zu diesem Zeitpunkt nahezu alle Deutschen dem stalinistischen Terror zum Opfer gefallen. Eine Epoche ist zu Ende.

Christian Neef: Der Trompeter von Sankt Petersburg. München, Siedler, 2019. 384 Seiten mit 65 Schwarz-Weiß-Abbildungen. 28 Euro.



US-Amerikaner kaufen sich im Springer-Konzern ein

BERLIN. Der US-Investor KKR hat sich insgesamt etwa 42,5 Prozent der Anteile am Medienkonzern Axel Springer gesichert. Das teilte der Finanzinvestor am Montag mit. Hinzu kommen weitere 1,04 Prozent, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht verbucht waren. Somit liegt die Quote insgesamt bei etwa 43,54. Das freiwillige Übernahmeangebot war am 21. August abgelaufen. Die Mindestannahmeschwelle von 20 Prozent war bereits

Anfang August überschritten worden.

Der Einstieg des Investors bei dem Konzern, der unter anderem das Boulevard-Blatt „Bild“ herausgibt, steht noch unter dem Vorbehalt außenwirtschaftlicher Genehmigungen und von Kartellfreigaben. „Das Ergebnis des Angebots ist ein sehr starkes Fundament für die geplante strategische Partnerschaft mit KKR“, erklärte Axel-Springer-Chef Mathias Döpfner.

Trotz allem – die Fans lieben ihren Plácido Domingo

SALZBURG. Das Publikum der Salzburger Festspiele hat den Opernstar Plácido Domingo (78) ungeachtet der Vorwürfe mehrerer Frauen gefeiert. Bei dem ersten Auftritt des Spaniers seit Bekanntwerden der Vorwürfe wegen sexueller Übergriffe war das gesamte Sängersenemble der konzertanten Aufführung von Verdis „Luisa Miller“ noch vor dem ersten Ton der Ouvertüre auf die Bühne getreten. Domingo sang am Sonntag im Großen Festspielhaus. Auch zum Ab-

schluss stand das Publikum auf und bedachte Domingo und die anderen Sänger mit minutenlangem Applaus.

Mehrere Sängerinnen hatten Domingo teils Jahrzehnte zurückliegende Übergriffe vorgeworfen. In San Francisco und Philadelphia wurden geplante Konzerte mit Domingo abgesagt. Der Sänger wies die Anschuldigungen als unzutreffend zurück. Sie hätten ihn zutiefst beunruhigt. Viele Sängerinnen sprachen Domingo ihr Vertrauen aus.



Plácido Domingo ist auch bei seinen weiblichen Fans nach wie vor beliebt, wie der Andrang in Salzburg zeigte. FOTO: FRANZ NEUMAYR